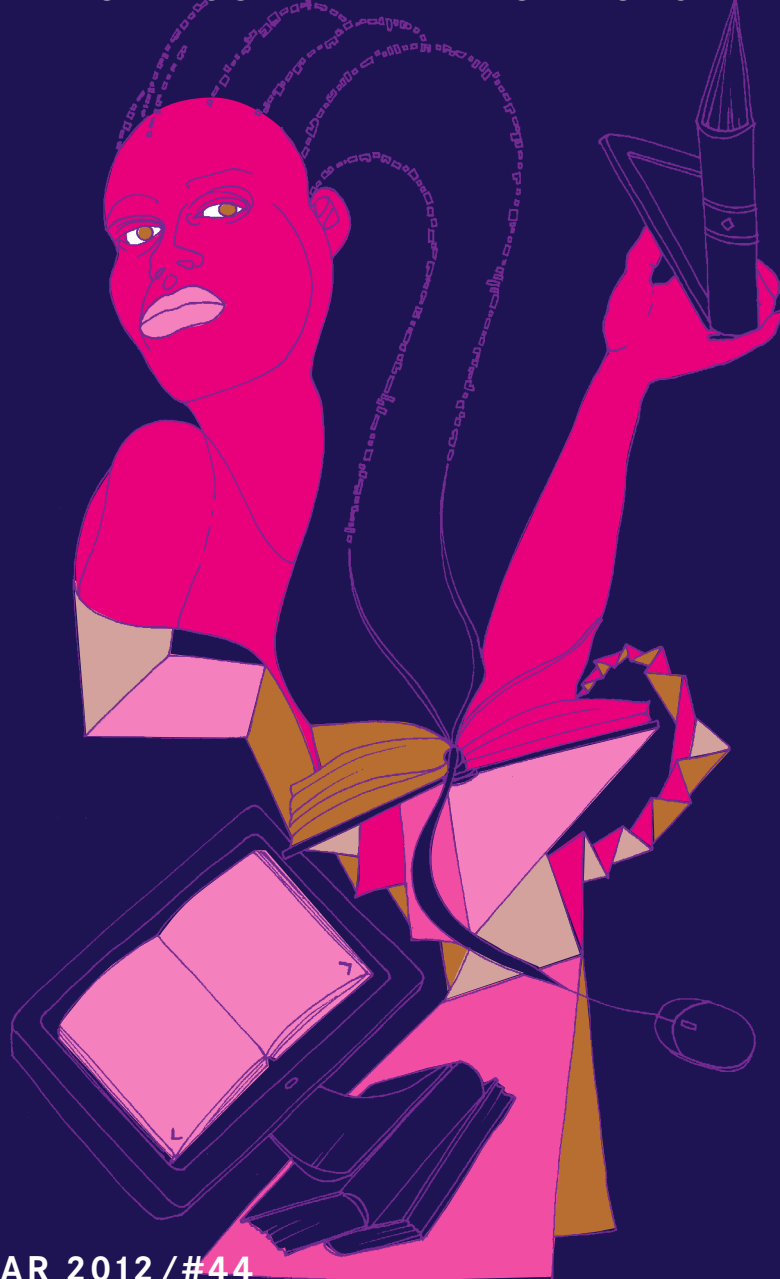


Klappentext

DAS LITERATURPROGRAMMHEFT FÜR MÜNCHEN



JANUAR 2012 / #44

EDITORIAL //////////////////////////////////////
WIRD ALLES ANDERS?////////////////////////////////////

/// Verehrte Leserinnen und Leser,

und wieder ist ein Jahr vorbei – und immer noch gibt es Verlage, Buchhandlungen, Bücher, aber kein allzu großes Interesse am Ebook. Weil aber auch wir nicht umhin können, uns so unsere Gedanken über die Zukunft des Buchmarkts zu machen, lassen wir sie gerne daran teilhaben, indem wir drei mögliche Trends – Analog plus Digital, Crowdfunding, Besinnung aufs Sortiment – anhand konkreter und aktueller Beispiele vorstellen. Was davon uns wirklich im kommenden Jahr erwartet, wissen wir freilich nicht. Und verbleiben deshalb mit dem üblichen Gruß:

Lesen Sie gut!
Wünscht Ihre Redaktion

P.S.: Besser als Fernsehen ist Lesen allemal, wie Ihnen der Artikel über Steven Uhlys Auftritt in der ZDF-Sendung „Aspekte“ und überhaupt den ganzen ZDF-Literaturschmarrn hoffentlich ein weiteres Mal beweisen kann.

IMPRESSUM //////////////////////////////////////

Herausgeber:

literatur-muenchen.de
c/o Katrin Schuster
Baaderstraße 38
80469 München

info@literatur-muenchen.de
www.literatur-muenchen.de
www.facebook.com/KLAPPENTEXT
twitter.com/LiteraturMUC

Redaktionsschluss der Februar-Ausgabe:
15. Januar 2012

V.i.S.d.P.: Katrin Schuster
redaktion@literatur-muenchen.de

Gestaltung/Realisierung: Tanja Kischel
gestaltung@literatur-muenchen.de

Alle Angaben ohne Gewähr.

Mit Unterstützung des Kulturreferats
der Landeshauptstadt München



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat

///Nein, Elke Heidenreich wollte man wirklich nicht zurückhaben. Und auch die „Vorleser“ Amelie Fried und Ijoma Mangold schienen in jeder ihrer Sendungen vor allem darum bemüht, sich selbst und weniger die von ihnen vorgestellten Bücher ins Rampenlicht zu rücken. Als Nachfolger dieser drei Moderatoren ging Mitte September 2011 Wolfgang Herles, Redaktionsleiter des ZDF-Kulturmagazins „Aspekte“, mit dem Format „Das blaue Sofa“ auf Sendung. Das Ergebnis: Schlimmer geht's immer. Die Momente, in denen diese Sendung von Literatur handelt, sind äußerst rar, und auch dann bekommt man nur die üblichen „Lakonie“- und „feine Ironie“-Floskeln. Vorherrschend ist dagegen der Drang, die Literatur an die Wirklichkeit zurückzubinden, sie der Wirklichkeit zu versichern: mithin die fürchterlichste und tragischste Verwechslung, die der Literatur passieren kann. Deshalb werden Schriftsteller stets am „Originalschauplatz“ ihres Romans interviewt – was immer das auch sein soll.



Ferdinand von Schirachs Roman „Der Fall Collini“ wurde selbstredend im Berliner Landgericht verrissen („Hier im Landgericht Berlin spielt ein Mordprozess“) – und zwar mit keineswegs literaturkritischen Kategorien. Zunächst hieß es, von Schirach habe sich „Bestsellerehren erworben, und umso größer sind nun die Erwartungen“ – was ein Marketing-, aber kein literaturkritisches Argument ist. Anschließend erklärte Herles, es hätte ihn am „meisten geärgert“ (seit wann ist Ärger ein Argument?), dass von Schirachs Großvater in diesem Roman „viel zu gut wegkommt“. Dass der NS-Reichsjugendführer Baldur von

Schirach in diesem Buch gar nicht vorkommt, ist Herles offenbar egal, die Figur des alten Mannes wird einfach mit Baldur von Schirach gleichgesetzt, genauso wie nur wenig später Gisela Elsner und Klaus Roehler umstandslos als Eltern des Protagonisten Robert in Oskar Roehlers Buch „Herkunft“ (siehe auch die Besprechung in diesem KLAPPENTEXT) bezeichnet werden. Dass von Schirach seinen Großvater nicht einmal gekannt hat, „kann“, so Herles „keine Entschuldigung sein für einen Schriftsteller, der sich mit dieser Zeit beschäftigt“. Soll heißen: Ab sofort besteht für Schriftsteller die Pflicht zum Autobiografischen, weil „Das blaue Sofa“ Literatur anders gar nicht erst begreifen kann.



Doch „Das blaue Sofa“ steht mit seiner Lust am „Originalschauplatz“ wahrlich nicht alleine da. Auch Herles' Homepage, die Sendung „Aspekte“ zeichnet sich in jüngster Zeit immer wieder dadurch aus, dass sie vom Fiktionalen keinen Begriff hat. Schon im Juli 2011 besuchte man mit Thilo Sarrazin den Kreuzberger Türkenmarkt, angeblich um „ein ernsthaftes, tiefergehendes Gespräch zwischen Sarrazin und den Menschen, über die er in seinen Statistiken schreibt“, in Gang zu bringen. Was grandios scheiterte, weil man diesen „Menschen, über die er in seinen Statistiken schreibt“ (die ohnehin eine Erfindung sind), keine Möglichkeit gegeben hatte, sich darauf vorzubereiten, und „Aspekte“ damit ein „ernsthaftes, tiefergreifendes Gespräch“ von vorneherein zu Gunsten von Sarrazin verhinderte.



Gleichsam das umgekehrte Experiment – ein Mensch mit Migrationshintergrund fährt zu den Nazis – inszenierte „Aspekte“ im November des gerade vergangenen Jahres mit dem Münchner Autor und aktuellen Tukan-Preis-Träger Steven Uhly. Man ließ den Schriftsteller nach Jena fahren, an der Station Jena Paradies aussteigen – und freute sich ganz fürchterlich darüber, dass da ein raunendes Wortspiel möglich wurde, nämlich der Satz, dass Jena „für Leute mit Migrationshintergrund kein Paradies“ sei. Auch in der Folge war man vor allem damit beschäftigt, Klischees fortzuschreiben, indem man Uhly als potentielles Opfer von national gesinnten Ostdeutschen vorstellte und ein ums andere Mal seine Angst vor dem deutschen Osten wiederholte. Von seinem zweiten Buch „Adams Fuge“ erfuhr der Zuschauer denkbar wenig, die Subtexte weder des Romans noch der Gespräche, die Uhly in Jena führte, wurden gar nicht erst wahrgenommen. Die Folge: Auf Amazon häuften sich gehässige Kommentare, und Steven Uhly veröffentlichte in der Ostthüringer Zeitung einen langen Text, in dem er die Hintergründe seiner Aussagen erklärte und sich von der ZDF-Inszenierung deutlich distanzierte. „Es tut mir leid für die Stadt Jena, dass sie auf äußerst suggestive Weise so negativ dargestellt wird. Es ärgert mich, dass ich nun Bestandteil eines so einseitigen Fernseh-Beitrags bin und es anfangs nicht wahrnahm“, schreibt er.



Nun kann man Uhly selbstredend der Naivität zeihen. Nur darf man es sich damit nicht zu leicht machen, denn ein Schriftsteller sollte durchaus davon ausgehen dürfen, dass eine Kultursendung ihn auch als Schriftsteller wahrnimmt. Das ZDF scheint sich damit allerdings ziemlich schwer zu tun. Selbst

wenn der Gegenwind so deutlich ist wie in dem Interview, das Wolfgang Herles in „Das blaue Sofa“ mit Sepp Bierbichler führte. Darin fiel nicht nur die depperte Frage, ob der Grund für Bierbichlers „Sprachkraft“ sei, dass er „sich selbst beweisen“ wolle, dass er „doch mehr könne als Bairisch“, sondern wurden am Ende auch noch kostbare (da teure und auf 30 begrenzte) Minuten der Sendezeit auf die selbstreflexive Frage verwendet, warum Bierbichler nicht auf dem blauen Sofa Platz nehmen wollte, das deshalb leer im Hintergrund stand (aufs Bild musste es natürlich, um den Namen der Sendung zu rechtfertigen). Was Bierbichler mit seiner Talkshow-Aversion erklärte. Woraufhin Herles konterte, das hier sei garantiert keine Talkshow. Was gelogen ist, denn „Das blaue Sofa“ lebt genau wie „Aspekte“ von den üblichen Talkshow-Ingredienzien: groteske Angst vor der Me-taebene, verkrampte Personalisierung, ver-zweifelter Zwang zur totalen Präsenz. Mithin also das genaue Gegenteil von dem, was die Literatur ausmacht: Literatur spielt niemals in einem konkreten „Hier“, sondern immer nur zwischen zwei Buchdeckeln. Das Papier (oder auch der E-Reader) ist ihr einziger Original-schauplatz.



///Freude soll es diesmal sein, worum sich die nun zum neunzehnten Mal erscheinende Anthologie DAS GEDICHT dreht, die der unermüdetlich sich für die Lyrik einsetzende Anton G. Leitner diesmal zusammen mit dem Kieler Lyriker Arne Rautenberg herausgegeben hat. Freude sollte es sein, auch um den beunruhigenden Nachrichten aus der ganzen Welt etwas entgegenzusetzen, „aufbauende poetische Lebenszeichen auszusenden“, wie es im Vorwort der Anthologie heißt.

Die variierte Zeile aus Schillers „Ode an die Freude“, die dem Band seinen Titel gibt, zeigt schon eindrucklich, mit welch einfachen Mitteln die (poetische) Sprache große Wirkung erzielen kann. Und natürlich bieten erst recht die 80 Gedichte der Sammlung, die von 70 Dichtern stammen, Anlass, sich zu (er-)freuen an der Wirkung von Sprachbildern und an den wechselnden Stimmungen und angeregten Gedanken, die ihre Lektüren hervorrufen.

Die Gedichte umkreisen im Abschnitt „Die Freude, ein Kind zu bleiben“ die erlebte und erinnerte Kindheit, im Abschnitt „Das Glück, sich selbst zu finden“ die wohltuenden Momente in denen eine Übereinstimmung mit sich selbst spürbar wird; sie umkreisen Alltagserfahrungen in „Die Kunst den Alltag zu genießen“, den Moment der Aufbruchsstimmung in „Die Lust, Neues zu entdecken“, und das Phänomen Aufmerksamkeit in „Die Gabe, kostbare Momente zu bewahren“.

Wie immer sind in DAS GEDICHT großartige Verse versammelt. Jans Wagners „Anna“ etwa, ein Gedicht über ein Dienst- und Kindermädchen mit einer Hasenscharte. Oder Helmut Kraussers genießerisches, scharf beobachtetes und doch so lässig zu lesendes Rom-Gedicht, das mit der Auftaktstrophe „morgenzigarette, / rom, im stehn, am tresen / die rosa sportgazette / überblättern / lesen“ sofort das Geschirrklop-

per und die unnachahmliche kontemplative Eile in einer römischen Bar am Morgen evoziert, die jedem Raucher, der je in einer römischen Bar den morgendlichen Espresso eingenommen hat, ob des heute allerorten herrschenden Rauchverbots beinahe die Tränen in die Augen treibt, und jeden Ex-Raucher sofort an seinem Entschluss, nicht mehr zu rauchen, zweifeln lässt.

Auch Dirk von Petersdorffs „Röhrenhosendandy“ zählt zu den Perlen dieser Sammlung, in der sich einmal mehr zeigt, dass es Gedichte braucht, um Dinge so zu beschreiben, wie ein Gedicht sie beschreibt, beschwört, neu zu sich bringen kann. In Essayteil wiederum stehen diesmal kurze Statements über Glück und Freude (des Schreibens) neben einem langen Essay, der dem Ursprung der Freude nachspürt. Verfasst hat ihn der Philosoph Hermann Schmitz, der über zwanzig Jahre lang das Institut für Philosophie an der Universität Kiel leitete.

Einmal mehr liegt also mit der jüngsten Ausgabe von DAS GEDICHT ein Sammelband vor, mit dem man ganz nah dran sein kann an den Produktionsprozessen der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Der Vorgang des Lesens wiederum hat tatsächlich auch eine ganze Menge mit Freude zu tun.

BEATE TRÖGER

DAS GEDICHT 19: „Götterschöner Freudenfunke“. Herausgegeben von Anton G. Leitner und Arne Rautenberg. Verlag Sankt Michaelsbund, München 2011. 135 Seiten, 12 Euro.

///Feststellungen von literarischen Trends entlarven nicht selten allererst die blinden Flecken des jeweiligen Rezensenten. Die in jüngster Zeit forcierte Rede vom angeblich allgegenwärtigen Familienroman übersieht nicht nur geflissentlich, dass dieses Genre nicht nur nicht neu ist, sondern dass ein solches Urteil vor allem von einem Hautgout zeugt, der mit „Trend“ nicht die bei den Lesern beliebten Bücher meint, sondern einzig die thematische Wahl der Schriftstellerinnen und Schriftsteller für entscheidend hält. Leser nämlich interessieren sich aktuell nicht sonderlich für deutsche Genealogien, dafür umso mehr für Lokalkrimis und Untoten-Esoterik. Was zudem konsequent unerwähnt blieb: wie viele der so genannten Familienromane nicht nur von Familien handeln, sondern auch und zuvörderst von der Geburt des Künstlers aus dem Geist des vernachlässigten Kindes – siehe Peter Wawerzinek „Rabenliebe“, siehe Julia Francks „Rücken an Rücken“, siehe Angelika Klüssendorf „Das Mädchen“ und siehe eben auch Oskar Roehlers Roman „Herkunft“.

All die genannten Romane sind mehr oder weniger autobiografisch inspiriert, wobei Oskar Roehler über die zweifellos prominenteste Geschichte verfügt, denn die Vorbilder für die Eltern seines Ich-Erzählers sind seine eigenen Eltern: die Schriftstellerin Gisela Elsner und der Schriftsteller und Lektor Klaus Roehler, denen – ihr mehr als ihm – Roehler bereits in seinem Film „Die Unberührbare“ ein Denkmal gesetzt hat. Der Roman „Herkunft“ greift im Gegensatz zu dem Film, der von Gisela Elsners letzten Jahren vor ihrem Suizid erzählte, viel weiter zurück: Er beginnt mit der Rückkehr des Großvaters des Ich-Erzählers aus der russischen Gefangenschaft, der das Gefühl nicht los wird, „viel zu spät heimgekommen“ zu sein; Erich Freytag hat das Kriegsende verpasst, hat die Entnazifizierung

verpasst, hat das dritte Kind seiner Frau verpasst, hat im Grunde auch die Zukunft seiner Ehe bereits verpasst.

Das Ende dieses Romans wiederum markiert der 18. Geburtstag des Ich-Erzählers im Jahre 1977, und dazwischen liegt der Wiederaufbau, liegt das Wirtschaftswunder, liegt die Zeit der Studentenproteste und der RAF. Liegt kurz gesagt beinahe die ganze BRD, die sich in den Biografien der Großeltern, Eltern, Töchter und Söhne der Familien Freytag aka Roehler und Ode aka Elsner geradezu vorbildlich kondensiert: Erich Freytag muss sich nach seiner Heimkehr mühsam eine Existenz aufbauen, was ihm allerdings gelingt, da er eine Fabrik für Gartenzwerge in Unterfranken gründet. Die Odes wiederum gehören zum Nürnberger Großbürgertum, die Schäden sind folglich innerfamiliär; beide Töchter begehen später Selbstmord. Nora Ode, rhetorisch und optisch ein recht getreues Abbild von Gisela Elsner, begehrt von Anfang an gegen diese Eltern auf, selbst ihre Liebe zu dem angehenden Schriftsteller und späteren Lektor Rolf Freytag scheint ein Teil dieses Widerstands – und ist eigentlich längst verflogen, als sie von einem Anderen schwanger wird und ihm das Kind unterschiebt. Die Ehe ist folglich eine echte Hölle, vor allem für den kleinen Robert, der nichts zu essen bekommt, nicht gewickelt wird und stets alleine durch die verrauchte Wohnung krabbelt, weil seine Eltern sich lieber für die Gruppe 47 und später für die RAF engagieren. Den Vater weiß das Kind immerhin als solchen zu identifizieren, aber „wer die Dame war, wusste ich nicht recht.“

Ob Roehler jemals erfahren hat, wer diese Dame war, darf bezweifelt werden. Womöglich gründet gerade in der Unnahbarkeit Gisela Elsners die wiederholte Beschäftigung dieses Autors mit ihr. Was auf den ersten Blick wie eine Dreistigkeit

erscheint: dass sich am Anfang die Sätze „Die Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen wäre rein zufällig“ finden, erweist sich auf den zweiten Blick deshalb als treffliche Äußerung. Gerade wegen dieses merkwürdigen Konjunktivs, der beinahe einer doppelten Verneinung gleichkommt: Eine Ähnlichkeit „wäre“ rein zufällig, sofern es sie denn gäbe. Es kann sie aber gar nicht geben, selbst wenn Roehler Zitate aus dem Briefwechsel seiner Eltern einflicht: „Herkunft“ ist und bleibt ein Roman. Und das macht er auch immer wieder kenntlich, da Roehler sich nicht nur besonders gut auf die Perspektive versteht, sondern auch für jede seiner Figuren ausnehmend viel Empathie und Gerechtigkeitsgefühl aufbringt. Dass sich manche Stillblüte einschleicht und ihm überhaupt nicht selten der Boden unter den Füßen wegbricht, erzählt vermutlich mehr über die Schwierigkeiten, die dieses Buch für den Autor bedeutete, als die einzelnen Episoden. Die literarische Distanz, die er selbst seinem eigenen Alter Ego Robert entgegen bringt, wurde ihm schließlich bereits in die Wiege gelegt, Oskar Roehler war immer schon ein literarischer Wiedergänger: Sein Vorname stammt aus einem Roman, den sein Vater damals lektorierte und der zu einem der wichtigsten der BRD avancierte. Nur sein Nachname, der lautet eben nicht Matzerath, sondern Roehler. Und an dem wird er vermutlich auch weiterhin zu tragen haben.

Oskar Roehler: *Herkunft*. Ullstein Verlag, Berlin 2011. 590 Seiten, 19,90 Euro

BUCHMARKT DER ZUKUNFT///////// DIE MASSE MACHT'S:///////// CROWDFUNDING AUF LITERARISCH//

///Noch lässt sich nicht sagen, was der Weggang des Energiekonzerns Eon für die Münchner Kultur bedeutet; das Lenbachhaus und das Volkstheater sind vermutlich nicht die einzigen, die um die Zukunft von manchen ihrer Projekte bangen. Und andersherum mehren sich die Anzeichen, dass Kultursponsoring durch große Wirtschaftsunternehmen nicht mehr ganz so gerne gesehen wird wie früher: In Großbritannien wurde im Dezember eifrig darüber diskutiert, dass zwei Schriftsteller ihren Rückzug von der Shortlist des TS-Eliot-Preises verkündet haben, weil das Preisgeld von einem Finanzinvestor gestiftet wird. Und im vergangenen Jahr wiederum machte die Initiative „Poesie ohne Urant Staub“ auf sich aufmerksam, die per „Bürger-Sponsoring“ dafür sorgen will, dass das Erlanger Poetenfest in Zukunft ohne die 15.000 Euro des Energie-Unternehmens Areva auskommen kann, das sich vor allem im Bereich der Atomkraft engagiert.

Der englische Fachbegriff für solche Versuche, Projekte durch viele kleine und größere Spenden von Vielen statt von einem einzigen Unternehmen zu finanzieren lautet Crowdfunding. Abgeleitet ist er von dem Wort „Crowdsourcing“, das nicht nur in der Wikipedia erklärt wird, sondern – genau wie Crowdfunding – nicht zuletzt auch auf die Wikipedia selbst zutrifft: Das Online-Lexikon wirbt nicht nur um Spenden, um sich zu finanzieren, sondern ist ein Ergebnis der freiwilligen und kostenlosen Zusammenarbeit von Vielen. Daher auch die Rede von der „Schwarmintelligenz“, die nicht unbedingt bedeutet, dass die Masse im Durchschnitt klüger ist als der Einzelne, sondern dass jede Masse über Experten zu jedem noch so abseitigen Thema verfügt.

Freilich kann man Kritik daran üben, dass der Bürger mehr und mehr seiner eigenen Zeit und seines eigenen Geldes in den Fortbestand der Kultur investieren soll. Andererseits sind die Dinge, die auf diese Weise finanziert werden, oft äußerst spannend, weshalb man sie in jedem Fall im Auge behalten sollte. Wirklich charmant ist zum Beispiel das britische Projekt „Unbound“: Auf der Website kommen Leser und Autor zusammen, die Autoren stellen ihre Pläne vor, die Leser können diese Projekte finanziell unterstützen. Ist die nötige Summe zusammen, beginnt der Autor/die Autorin mit dem Schreiben.

Die Unterstützer erhalten mindestens Zugang zu einer exklusiven Community mit dem Autor/der Autorin und die Ebook-Version des Buches, in dem sie namentlich genannt werden. Wer mehr zahlt, bekommt ein bibliophiles Exemplar der limitierten Auflage oder (im teuersten Fall) sogar ein exklusives Abendessen mit dem Autor/der Autorin. In Deutschland, genauer gesagt in München, macht Marion Schwehr etwas ganz Ähnliches, wenn auch nicht ganz so ausgefeilt: Ihr Verlag Euryclia bietet den Lesern Manuskripte oder gerade entstehende Bücher zur Subskription an – und wenn genug Sponsoren beisammen sind, wird das Buch gedruckt. Der Erstling „Universalcode – Journalismus im digitalen Zeitalter“ hat entsprechend viel öffentliche Aufmerksamkeit bekommen.

Wer Crowdfunding nicht auf der eigenen Homepage betreiben kann oder will, der kann sich auch auf einer der mittlerweile doch recht zahlreichen Plattformen anmelden, um sein Projekt vorzustellen oder in ein Projekt zu investieren. Im Kunst- und Kulturbereich dürfte startnext wohl die bekannteste Plattform in Deutschland sein. Und dort findet man auch ein literarisches Projekt, auf das wir hier nur zu gerne hinweisen, da das Literatur-Update-Festival schon im vergangenen Jahr ein große Freude war: „heute.gestern.morgen – Geschichten über den Stadtalltag“ lautet die Ausschreibung in diesem Jahr. Und das Preisgeld wird per Crowdfunding gesammelt:

„Warum sollte man dieses Projekt unterstützen? DU SCHWÄRMST AUCH...“

für junge Literatur,
für bayerische Autoren,
für Prosa, die ihren Blick auf die kleinen Phänomene des Alltags wirft,
für Texte, die sich mit dem täglichen Leben in der Stadt befassen,
für Schreiben als Arbeit, die einen Preis wert ist...“

Wer mitschwärmen möchte, findet alles Weitere unter www.startnext.de/heute-gestern-morgen

BUCHMARKT DER ZUKUNFT///////// ANALOG ODER DIGITAL?///////// AM BESTEN BEIDES!/////////

///Am 6. Dezember 2011 war auf der Facebook-Pinnwand des Berliner Verbrecher Verlags eine Meldung zu lesen, die viele vor einigen Monaten niemals für möglich gehalten hätten. Sie lautete:

„So, gerade haben wir die dritte Auflage des ersten Bandes der Mühsam Tagebücher in Druck gegeben. Ein paar Exemplare aus der 2. Auflage sind noch lieferbar – und man sollte sich spüten mit der Bestellung, sollte man den Band garantiert vor Weihnachten im Postkasten beziehungsweise in der Buchhandlung vorfinden wollen!“ Das Besondere daran ist nicht allein die Tatsache, dass ein Buch aus einem kleinen Verlag, das noch dazu satte 28 Euro kostet, in die dritte Auflage geht, sondern dass es sich ausgerechnet um dieses Buch handelt. Denn Mühsams Tagebücher kann man im Volltext auch kostenlos und zudem in einer recht gut gemachten WWW-Ausgabe lesen, nämlich auf der zur Edition gehörigen Website www.muehsam-tagebuch.de. Nicht wenige haben den Verbrecher-Verleger Jörg Sundermeier für verrückt oder lebensmüde erklärt oder wenigstens laut Zweifel angemeldet, als er verkündete, dass die Tagebücher Mühsams sowohl in

einer gedruckten Lesefassung als auch in einer digitalen Version erscheinen werden, Letztere keinen Cent kosten und noch dazu umfangreicher als Erstere sein wird.

Doch Sundermeier ist, siehe oben, nicht auf den analogen Exemplaren sitzen geblieben, sondern darf im Gegenteil einen Erfolg verbuchen. Und das lässt sich nicht allein durch die Aufmerksamkeit erklären, die dem ungewöhnlichen Projekt zuteil geworden ist und freilich auf die Sprünge geholfen hat: Immer wieder stellen Studien fest, dass Menschen, die kulturelle Produkte kostenlos konsumieren (sei es legal oder illegal), eher mehr denn weniger Geld für kulturelle Produkte ausgeben als andere Menschen. Zu dem Ergebnis kam soeben auch der Schweizer „Bericht des Bundesrats zur unerlaubten Werknutzung über das Internet“, der sich auf eine niederländische Studie stützt, in der unter anderem festgestellt wurde, „dass sich das Kaufverhalten von Tauschbörsennutzern nur minim von demjenigen anderer Personen unterscheidet; im Falle von Filmen und Spielen nehmen Tauschbörsennutzer gar mehr legale Angebote in Anspruch als Leute, die keine Tauschbörsen nutzen.“

Für die Buchbranche bedeutet das: Sie muss sich stärker in der Schaffung von legalen Angeboten engagieren, statt weiter auf die Verhinderung einer so genannten „Kostenlos-Kultur“ zu setzen. Verlage müssen das Verhältnis von analog und digital produktiv machen (siehe Mühsams Tagebücher), statt die Mauern ständig höher zu ziehen. Schließlich ist es kaum verwunderlich, wenn Ebooks ohne Kopierschutz attraktiver sind, da das so genannte „Digital Rights Management“ (DRM) all das verunmöglicht, was man an gedruckten Büchern so schätzt: dass man sie verleihen, verschenken, verkaufen kann. Und schließlich ist es kaum verwunderlich, dass Ebooks illegal geladen werden, wenn man für die digitale Version eines Buches, das man analog bereits erworben hat, noch einmal bezahlen soll.

Das haben nun offensichtlich auch die Verlage Haffmans & Tolkemitt und Rogner & Bernhard verstanden, denn sie machen die elende Entscheidung Entweder-Buch-Oder-Ebook endlich überflüssig, indem sie ein Sowohl-als-Auch anbieten, das eben nicht doppelt so viel kostet. Mit ihrem Frühjahrsprogramm 2012 starten beide die Reihe HardcoverPlus: Jedes gedruckte Buch, das in dieser Reihe erscheint, enthält einen Code, mit dem man sich die Ebook-Version kostenlos herunterladen kann (nur einmal und versehen mit einem Wasserzeichen). Der Presstext ist in beiden Vorschauen derselbe (da beide wenigstens teilweise unter der Decke von Zweitausendeins stecken), und er leuchtet unmittelbar ein: „Nach einem Tag am Bildschirm im Bett in einem echten Buch lesen. Auf dem Weg zur Arbeit im Reader weiter. Bücher, die man liebt, wie eh und je im Regal haben. Zwanzig Bücher auf dem Reader in den Urlaub mitnehmen. Bücher auch weiterhin verschenken können: Das ist HardcoverPlus.“

Man darf wohl behaupten: Das wird sich lohnen – nicht nur für die Leser, sondern vor allem auch für Haffmans & Tolkemitt und Rogner & Bernhard.

BUCHMARKT DER ZUKUNFT ////////////////////////////////////// EIN SORTIMENT IST EIN SORTIMENT IST EIN SORTIMENT! //////////////////////////////////////

/// Gratulationen erhalten Buchhändler üblicherweise eher selten. Doch seit dem ersten Dezember-Wochenende wollen die Kunden der Buchhandlung Lehmkühl immer wieder ihre Glückwünsche loswerden. Weil sie alle einen Fernsehbeitrag gesehen (oder wenigstens davon gehört) haben, in dem der Lehmkühl-Buchhändler Marc Schürhoff erklärt, dass und warum man das Buch „Vorerst gescheitert“ des ehemaligen Wirtschaftsministers (2009–2009) und ehemaligen Verteidigungsministers (2009–2011) und ehemaligen Dokortitelträgers (2007–2011) Karl-Theodor zu Guttenberg nicht vorrätig habe: „Ich habe die Auslassungen in der ZEIT gelesen und finde dieses Buch außerordentlich peinlich. Wir haben einfach für uns im Laden gedacht: Das müssen wir nicht verkaufen. Wir haben auch Dieter Bohlen nicht verkauft.“

Die Aufregung, die darauf folgte, war überraschend groß. Selbst dem Branchenverband Börsenverein war die Sache eine Meldung wert, und sogar die Süddeutsche Zeitung entblödete sich nicht, in einem Interview zu fragen, ob es nicht „anmaßend“ sei, „dem Leser vorschreiben zu wollen, was er kaufen soll“. Zum Glück blieb Schürhoff cool und professionell: „Es ist alltägliche buchhändlerische Arbeit, ein gutes Sortiment zusammenzustellen – empfehlenswerte Bücher, die uns wichtig erscheinen, bewegen und Relevanz haben.“

Und damit hat er völlig recht: Es gibt nicht Normaleres und Unerlässlicheres für einen Buchhändler als ein gutes Sortiment, das er seinen Kunden mit bestem Wissen und Gewissen anbietet und empfiehlt. Eben daher rührt schließlich der Begriff „Sortimentsbuchhandlung“. Dass man dafür Gratulationen erntet, ist mithin verwunderlich, sorgt aber womöglich für die nötige

Aufmerksamkeit, die der Sortimentsbuchhandel gut gebrauchen kann angesichts der großen Ketten und der Onlineshops, die die Oberhand zu gewinnen drohen, obwohl sie ihre Auswahl gerade nicht nach qualitativen Kriterien unternehmen, sondern ihre besten Plätze schlicht und einfach an den Meistbietenden verhöckern. Und nur so werden kleine und mittelständische Unternehmen auch den durch Ebooks oder andere mediale Aufmerksamkeiten verursachten Wandel auch überstehen können: Indem sie ihre Aufgabe als Sortimentsbuchhandlungen beim Wort und ihre Kunden, die sich auf der Suche nach guter Literatur befinden, ernst nehmen.

TERMINE**DONNERSTAG // 05.01.2012****12.00 - 24.00 UHR****GANZ GRIMM: DER MÄRCHEN-MARATHON**

Die Kinder- und Hausmärchen der Gebrüder Grimm, 1812 zum ersten Mal veröffentlicht und seit 2005 Unesco-Weltdokumentenerbe, sind nur auf den ersten Blick wohlbekannt. Tatsächlich zeigt sich darin viel Unbekanntes, Spannendes, Grimmig-Gruseliges und Irritierendes. Gabi Altenbach, Cordula Gerndt und Katharina Ritter erzählen alle 200 Märchen der Reihe nach, drei Tage lang, jeweils von Mittag bis Mitternacht. 36 Stunden dauert der Marathon, zu jeder vollen Stunde ist Einlass. Auch am 6. und 7. Januar, jeweils 12-24 Uhr.

Eintritt: Kinder: € 1/Stunde; Erwachsene: Schnupperticket € 4/Stunde, Mittag-Ticket gültig von 12-15 Uhr: € 10, Guten-Abend-Ticket gültig von 19-24 Uhr: € 13, Tageskarten (übertragbar) für 12 Stunden: € 30, Marathonkarte (übertragbar) für alle drei Tage: € 80; Familien: zwei Kinder und ein Erwachsener: € 4/Stunde, zwei Kinder und zwei Erwachsene: € 6/Stunde
Giesinger Bahnhof, Bahnhofplatz 1, ganzgrimm.de

SAMSTAG // 07.01.2012**20.00 UHR****SZENISCHE LESUNG: HEINRICH VON KLEIST**

Zum 200. Todestag von Heinrich von Kleist im Jahr 2011 bieten Chiara Isabella Nassauer und Christian Jungwirth einen Einblick in die Gedankenwelt des Ausnahmetalents. Aus Briefen, Berichten und Auszügen aus seinen Werken formiert sich eine eigene Sicht auf eine der ungewöhnlichsten Gestalten der deutschen Literaturgeschichte.

Eintritt: € 10/8, Pasinger Fabrik, August-Exter-Straße 1, pasinger-fabrik.com

SONNTAG // 08.01.2012**16.00 UHR****ERZÄHLUNG AUS EINEM LEBENSJAHRHUNDERT**

Ursula Gräfin zu Sayn-Wittgenstein hat ihre Lebenserinnerungen unter dem Titel „Mein großes Mazumgunzo“ veröffentlicht. Lesung mit Tatjana Myoko von Prittowitz und Karin Wirz, anschließend Gespräch mit der Autorin.

Eintritt frei, Anmeldung erbeten unter Telefon 33 16 73, Seidvilla, Nikolaiplatz 1b, www.seidvilla.de

20.00 UHR**POETRY SLAM**

Als Gäste mit dabei sind der UK-Slam-Champion und Rap Poet Dizraeli (Brighton), die deutschsprachigen Champions im Teamwettbewerb Team Totale Zerstörung (André Herrmann & Julius Fischer/Leipzig), der Storyteller Torsten Sträter (Dortmund), der Erlanger Performance Poet Lucas Fassnacht sowie die Freiburger Newcomerin Maria-Xenia Hardt. Münchens Slamszene wird vertreten von dem Kabarettisten und November-Champion Sven Kemmler, dem mehrfachen Substanz-Champion Felix Bonke, der Newcomerin Janine Friedrich, dem Spoken Word-Poeten Dan Cotleto sowie der jungen Lyrikerin Giulia Becker.

Eintritt: € 6, Substanz, Ruppertstraße 28, www.substanz-club.de

MONTAG // 09.01.2012**20.00 UHR****SPEAK & SPIN**

Matthias Praxenthaler präsentiert sein neues Buch „Froschschenkel auf Kraut“.

Eintritt: € 5, Café Gap, Goethestraße 34, www.speakandspin.de

20.00 UHR**POETRY IN MOTION**

Mit Dizraeli (Brighton/UK), Grög! aka Georg Eggers (München) und Torsten Sträter (Dortmund). Moderation: Ko Bylanzky; an den Turntables Poetry DJ Rayl Patzak.

Eintritt: € 7/5, Lyrik Kabinett, Amalienstraße 83a, www.lyrik-kabinett.de

MITTWOCH // 11.01.2012**20.00 UHR****EVOLUTION?**

Judith Schalansky liest „Der Hals der Giraffe“: Anpassung ist alles, weiß Inge Lohmark. Schließlich unterrichtet sie seit mehr als dreißig Jahren Biologie. Dass ihre Schule in vier Jahren geschlossen werden soll, ist nicht zu ändern – in der schrumpfenden Kreisstadt im vorpommerschen Hinterland fehlt es an Kindern. Lohmarks Mann, der zu DDR-Zeiten Kühe besamt hat, züchtet nun Strauße, ihre Tochter Claudia ist vor Jahren in die USA gegangen und hat nicht vor, Kinder in die Welt zu setzen. Alle verweigern sich dem Lauf der Natur, den Inge Lohmark tagtäglich im Unterricht beschwört.

Eintritt: € 9/7, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de

DONNERSTAG // 12.01.2012**19.00 UHR****VERBOTENE LIEBE**

Brigitte Beil liest „Eiswinter“: Schleswig-Holstein im Winter 1683, ganz Plön vergnügt sich beim Schlittschuhlaufen auf dem zugefrorenen See. Als Gesches Bruder einbricht, ist es ausgerechnet ein Schwarzer, der Feldtrompeter Christian, der ihn aus dem eisigen Nass fischt. Und die 17-jährige Ratsherrntochter verliebt sich Hals über Kopf in den misstrauisch bäugten Fremdling. Moderation: Barbara Reitter-Welter.

Kokon, Lenbachplatz 3, www.kokon.com

SAMSTAG // 14.01.2012**20.00 UHR****ALLERLEI VON DER LIEBE**

Szenische Lesung mit Tina-Nicole Kaiser und Jürgen Wegscheider: Schmackhaftes zum Thema Liebe von Wilhelm Busch, Klabund, Arthur Schnitzler, Erich Mühsam, Joachim Ringelnatz, Kurt Tucholsky, Renatus vom Hügel und vielen anderen.

Mohr-Villa, Situlistraße 73-75, www.mohr-villa.de

SONNTAG // 15.01.2012**11.00 UHR****SUCHERS LEIDENSCHAFTEN**

VLADIMIR NABOKOV
 Lesung mit Sunnyi Melles, Patrick Nellessen und C. Bernd Sucher.

Eintritt: € 19/8, Prinzregententheater, Prinzregentenplatz 12, www.prinzregententheater.de

11.00 UHR**VERS & PROSA: EIN LYRIK-CLUB**

Eine unabhängige Theatergruppe hat sich diesmal zu einem Lyrik-Programm entschlossen: Unterstützt durch Songs von und mit Oliver Ziegler lesen Jenny Conrad, Laura Häuser und Peter Josenhans ergreifende Texte der Romantik, aber auch nachdenkliche Poesie unserer Zeit. Die Moderation übernehmen Kaan Öztürk und Renate Groß.

Eintritt: € 12, Fraunhofertheater, Fraunhoferstraße 9, www.fraunhofertheater.de

11.30 UHR //////////////////////////////////
REVENTLOW AM SONNTAG //////////////////////////////////
Bibiana Beglau liest „Herrn Dames Aufzeichnungen“ (1913): Der Text ist wohl der berühmteste der Gräfin von Wahnmoching und gilt als Schlüsselroman zur Schwabinger Bohème. Aus der Perspektive eines männlichen Beobachters beschreibt Fanny zu Reventlow darin verschiedenste, so skurrile wie wahre „Begebenheiten aus einem merkwürdigen Stadtteil“, insbesondere die Zerwürfnisse zwischen den „Kosmikern“ um Alfred Schuler, Ludwig Klages und Karl Wolfskehl. Ab 10 Uhr gibt es ein kleines Frühstück im Foyer im 3. OG.
Eintritt: € 10/8 (Frühstück extra), Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de

MONTAG / / / / / /16.01.2012

18.00 UHR //////////////////////////////////
KLASSIKER DER WELTLITERATUR: //////////////////////////////////
„LENZ“ VON GEORG BÜCHNER //////////////////////////////////
Georg Büchner folgt in seinem Prosa-Fragment aus dem Jahr 1835 über das Schicksal des Sturm-und-Drang Dichters Jakob Reinhold Michael Lenz exakt den historischen Quellen und Überlieferungen. Doch schreibt hier wirklich der Arzt und Naturwissenschaftler Büchner mit nüchternem „klinischen Blick“? Oder formuliert hier der Dichter Büchner anhand einer historischen Figur eigene künstlerische Positionen?
Eintritt: € 7, Raum 2.162, Gasteig, Rosenheimer Straße 5, www.mvhs.de/literatur

18.30 - 21.45 UHR //////////////////////////////////
JUNGE DEUTSCHE LITERATUR //////////////////////////////////
In den 1990er Jahren galt die Jugend als unpolitische Spaßgeneration. Dies spiegelte sich in der jungen Literatur der Zeit wieder. Die jungen Autoren des darauffolgenden Jahrzehnts sind politischer und nachdenklicher, und auch die Schriftsteller der Popliteratur bringen mittlerweile eine eigene Ernsthaftigkeit in ihre Werke. Diesmal geht es um Christian Kracht und seine Romane „Faserland“ und „1979“, weitere Termine am 30. Januar (Benjamin von Stuckrad-Barre: „Soloalbum“ und „Auch Deutsche unter den Opfer“), 13. Februar (Daniel Kehlmann: „Die Vermessung der Welt“ und „Ich und Kaminski“) und 27. Februar (Juli Zeh: „Adler und Engel“ und „Alles auf dem Rasen“), jeweils 18.30-21.45 Uhr.
Teilnahmegebühr: € 30, Gasteig, Rosenheimer Straße 5, www.mvhs.de/literatur

DIENSTAG / / / / / /17.01.2012

19.30 UHR //////////////////////////////////
LAST EXIT BRD //////////////////////////////////
Oskar Roehler liest aus seinem Roman „Herkunft“, siehe auch die Besprechung in diesem KLAPPENTEXT.
Eintritt: € 7/5, Kartenreservierung bitte unter Telefon 129 06 77 oder tukan-kreis@beck.de, Seidlvilla, Nikolaiplatz 1b, www.seidlvilla.de

20.00 UHR //////////////////////////////////
NACH-DENKEN ÜBER CHRISTA W. //////////////////////////////////
Am 1. Dezember 2011 ist Christa Wolf gestorben. Der Autor Christoph Hein und die Publizistin Frauke Meyer-Gosau kannten Christa Wolf seit über 30 Jahren. Sie erinnern sich an sie, sprechen über ausgewählte Bücher, aus denen die Schauspielerin Cornelia Froboess (angefr.) lesen wird.
Eintritt: € 12/9, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de

MITTWOCH / / / / / /18.01.2012

18.30 UHR //////////////////////////////////
AUTOREN IM VERLAG //////////////////////////////////
Corinna Erhard („München in 50 Antworten“) und Peter Klimesch („Isarlust“) berichten über die Entstehung ihrer Bücher und tragen Kostproben daraus vor.
Eintritt frei, MünchenVerlag, Fürstenrieder Straße 24, www.muenchenverlag.de

20.00 UHR //////////////////////////////////
BLICK AUF DÖBLIN //////////////////////////////////
Wilfried F. Schoeller stellt seine Döblin-Biografie vor: Er zeigt einen großen Unbekannten der deutschen Literaturgeschichte, einen Autor, der sich nie aus Thomas Manns Schatten befreien konnte, einen Menschen, der als Arzt und Künstler, als Jude und Katholik, als Patriot und Sozialist in die Tragödien des 20. Jahrhunderts hineingezogen wurde. Helmut Becker ergänzt den Vortrag durch eine Lesung aus verschiedenen Texten Döblins, Briefen, Tagebucheinträgen und Prosa.
Eintritt: € 9/7, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de

20.00 UHR //////////////////////////////////
ZUNGENENGLISCH – VISIONEN UND VARIANTEN
Franz J. Czernin zum 60. Geburtstag: Czernin stellt sein Projekt „zungenenglisch“ (unveröffentlicht) vor, das von dem Gegensatz von Sinn und Unsinn, von Poesie und Alltag, von Notwendigkeit und Zufall der Sprache handelt. Einführung: Martin Mosebach.
Eintritt: € 7/5, Lyrik Kabinett, Amalienstraße 83a, www.lyrik-kabinett.de

DONNERSTAG / / / / / /19.01.2012

19.30 UHR //////////////////////////////////
STARBOOKS //////////////////////////////////
Max Witzigmann und Oliver Nagel lesen Promi-Biografien: Stars sind berühmt, weil sie irgendetwas besonders gut können. Bücher zu schreiben gehört oft nicht dazu. Trotzdem lässt es sich kaum einer nehmen, eine Autobiographie zu veröffentlichen. Witzigmann und Nagel machen sich über die schwächsten der Gesellschaft lustig, über die, die ganz unten stehen und sich nicht wehren können: Prominente.
Eintritt: € 14, Vereinsheim, Occamstraße 8, www.verainsheim.net

20.00 UHR //////////////////////////////////
„WAS WIR NICHT HABEN, BRAUCHEN SIE NICHT“
Lesung mit Dieter Moor: Freunde und Bekannte sind fassungslos, als Dieter Moor und seine Frau Sonja eröffnen, dass sie ihr Haus in der Schweizer Postkartenidylle verkauft haben, um nach Brandenburg zu ziehen. Tatsächlich sind die neue Heimat, die neuen Nachbarn und das neue Leben für allerlei ungeahnte Herausforderungen, komische Missgeschicke und skurrile Situationen gut.
Eintritt: € 21, Theaterzelt Das Schloss, Schwere-Reiter-Straße 15, www.dasschloss.com

SAMSTAG // // // // // 21.01.2012

18.00 UHR // // // // //
„ALSO SPRACH ZARATHUSTRA“ // // // // //
Beate Himmelstoß liest: Nietzsches Zarathustra ist eine Mischung von Helden-Dichtung, religiösem Epos, philosophischer Bestandsaufnahme und moralischem Appell. Streckenweise kommt dieser Text wie ein neues Evangelium daher. Untergangsszenarien, die Veränderung der Welt und Lobgesänge auf die Zukunft, verkündet Zarathustra, der Lehrer der Moderne.
Eintritt: € 6, EG, Raum 0115, Gasteig, Rosenheimer Straße 5, www.gasteig.de

20.00 UHR // // // // //
GUTE LEBENSLÜGEN // // // // //
Benedict Wells liest „Fast genial“: Francis wohnt mit seiner Mutter in einem Trailerpark in New Jersey und sieht sein Leben schon dort enden. Bis zu dem Tag, an dem er die Wahrheit über seine Zeugung erfährt: Offenbar verdankt er seine Existenz einem absurden Experiment; sein Vater ist zudem kein Versager, sondern ein genialer Wissenschaftler aus Harvard.
Buch & Bohne, Kapuzinerplatz 4, www.buchbohne.de

MONTAG // // // // // 23.01.2012

19.30 UHR // // // // //
ZUM 70. GEBURTSTAG VON MICHAEL SKASA // // // // //
Der Seerosenkreis gratuliert dem Theaterkritiker und Journalisten Michael Skasa zum 70. Geburtstag, der mit seiner literarisch-musikalischen „Sonntagsbeilage“ auf Bayern2 fast vier Jahrzehnte lang allwöchentlich eine Art säkularisierten Ersatz für den Kirchengang geschaffen hat. Mit Maria Peschek, Gert Heidenreich, Walter Zauner, Angelika Beier, Asta Scheib, Dagmar Nick, Barbara Bronnen, Anatol Regnier, Winfried Zehetmeier, Brigitta Rambeck und einigen Überraschungsgästen.
Eintritt: € 10/8, Seidlvilla, Nikolaiplatz 1b, www.seidlvilla.de

DIENSTAG // // // // // 24.01.2012

18.30 UHR // // // // //
„FRÄULEIN JULIE“ // // // // //
Anlässlich des Strindberg-Jahrs 2012 veranstalten das Institut für Nordische Philologie der LMU das Sprachenzentrum der TU eine dramatisierte Lesung des Stücks auf Schwedisch. Zuvor gibt die schwedische Botschafterin für kulturelle Fragen Marika Lagercrantz eine Einführung in deutscher und schwedischer Sprache.
Eintritt: € 5, Seidlvilla, Nikolaiplatz 1b, www.seidlvilla.de

20.00 UHR // // // // //
„FAULE KREDITE“ // // // // //
Petros Markaris liest aus seinem Krimi: Die Morde an mehreren Bankern lassen die griechische Finanzwelt erzittern. Die Krise trifft inzwischen jeden, auch die, die sich in Sicherheit wähnten – und Kommissar Charitos steckt mittendrin. Moderation: Hans-Michael Besig.
Eintritt: € 9/7, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de

20.00 UHR // // // // //
BOOKING: THOMAS GLAVINIC // // // // //
Glavinic liest aus seinem neuesten Roman „Unterwegs im Namen des Herrn“ und legt Platten auf.
Bob Beaman, Gabelsbergerstraße 4, www.bobbeamanclub.com

MITTWOCH // // // // // 25.01.2012

19.30 UHR // // // // //
LICHT IM SCHWARZEIS // // // // //
Eine dreidimensionale Collage aus Text, Musik und Bild: Monika Kafka mit heller Poesie und Kurzprosa, Jürgen Wegscheider liest Wertefragen von Tucholsky, Thom Delußen mit herber Gesellschaftskritik, verpackt in spannende Kurzgeschichten. Dazu Menschenbilder von Sergeij Cherednychenko.
EineWeltHaus, Schwanthalerstraße 80, www.eineweltHaus.de

20.00 UHR // // // // //
DER UNSICHTBARE AUTOR // // // // //
BRANDT LIEST MURAKAMI // // // // //
In seinem Epos „1Q84“ entwirft Haruki Murakami ein Szenario, wie das Jahr 1984 hätte sein können. Er erzählt von Aomame und Tengo, von ihrer Suche nach einander und nach der Liebe. Matthias Brandt liest Passagen aus Murakamis monumentalem Werk, zuvor diskutieren Ursula Gräfe, Übersetzerin zahlreicher Romane von Haruki Murakami, und Peter Pörtner, Leiter des Japan-Zentrums der LMU, über das Phänomen Murakami.
Eintritt: € 12/9, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de

20.00 UHR // // // // //
ATTACK OF THE DIFFICULT POEMS – ANGRIFF DER SCHWIERIGEN GEDICHTE // // // // //
Charles Bernstein liest aus seinen Gedichten: Bernstein, geb. 1950, wird zur Strömung der Language Poets gerechnet, die in den frühen 1970er Jahren auftraten: Politisch links orientiert, subversiv gegenüber der Tradition des gefühlsbestimmten lyrischen ‚Ich‘, verfochten diese Dichter, dass die Sprache die Bedeutung generiert und diktiert und dem Leser eine entscheidende Rolle in der Sinnstiftung eines Textes zukommt. Als Gründungs Herausgeber der Online-Archive epc (epc.buffalo.com) und pennsound machte Bernstein die experimentelle Lyrik zur meistwahrgenommenen Lyrikströmung im Netz. Moderation, Übersetzungen und Lesung der deutschen Texte: Norbert Lange.
Eintritt: € 7/5, Lyrik Kabinett, Amalienstraße 83a, www.lyrik-kabinett.de

DONNERSTAG // // // // // 26.01.2012

19.30 UHR // // // // //
„ALLES LAND“ // // // // //
Jo Lendle liest aus seinem neuen Roman: Alfred Wegener ist ein Getriebener; 1930 bricht er auf, um der Menschheit zu zeigen, dass es möglich ist, am einsamen Punkt der Erde, im grönländischen Inlandeis, zu überwintern. Aber es gibt Schwierigkeiten – er schafft es nicht mehr zurück zur Küste. Von Wegeners eisigem Grab aus blickt Jo Lendle zurück auf das Leben dieses letzten großen Helden der Polarforschung und verharret überall dort, wo sich Geschichten finden. Moderation: Kristina Maidt-Zinke.
Eintritt: € 9/7, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de

